Zeitschrift: Die Kette : Schweizerisches Magazin für Drogenfragen

Herausgeber: Die Kette, Dachverband der privaten therapeutischen Einrichtungen in der Drogenhilfe der Region Basel

Band: 6 (1979)

Heft: 1

Artikel: Mehr als Gemüse anbauen!

Autor: Fischer, Annemarie

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-799846

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Mehr als gemüse anbauen!

Das grundstück der Kleinen Marchmatt liegt äusserst lieblich in einer grünen landschaft, von obstbäumen umgeben. Leider gehört zum haus nur ein sehr kleines stück land am hang. Der spontane wunsch, vom haus in den garten zu gehen, ist heute auf einen blumengarten, drei triebkasten und ein gewürzbeet beschränkt.

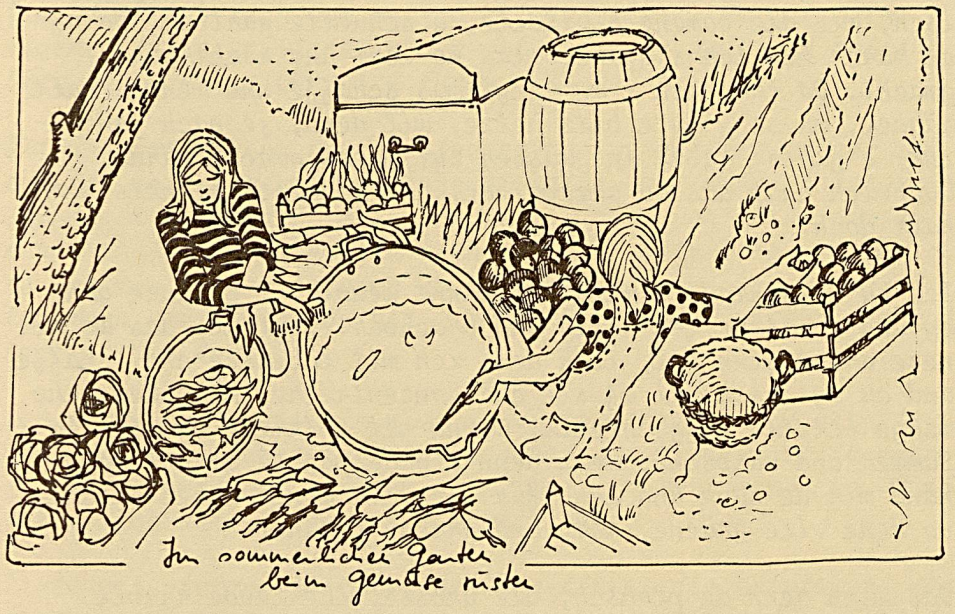
Eine gemeinschaft, welche sich zur aufgabe stellt, entwurzelten jungen menschen wieder boden unter die füsse zu geben, braucht deshalb einen grossen garten, wo jedes mitglied erleben kann, wie eine pflanze durch die liebevolle pflege wurzeln schlägt, spriesst und gedeiht und später blüht und früchte trägt.

Die freude, erleben zu dürfen, erstmals durch eigener hände arbeit seine nahrung wachsen zu sehen, lässt manchen jungen ein grosses stück verlorenes selbstvertrauen wiedergewinnen. Seit vier jahren produziert die gemeinschaft nicht nur ihr eigenes gemüse für das ganze jahr, sondern kann saisonweise bis zu 20 familien mit frischem gemüse versorgen.

Der provisorische garten in der Fraumatt in Ziefen war weit abgelegen und total verwildert, eignete sich jedoch als übungsfeld, um auf biologischer grundlage zu gärtnern.

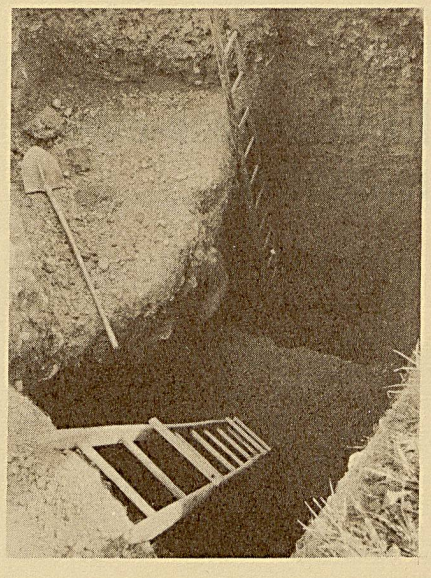
Auch diese überlegung hat seinen hintergrund: Unsere jungen haben mit drogen ihren körper vergiftet und tragen oft bleibende schäden davon. Ist es nicht selbstverständlich, dass eine umkehr auch über drogen(gift)-freie nahrung geht? Wir wollen gemeinsam lernen und neues versuchen.

Neben der pflege des bodens, der pflanzen und tiere sowie unserer gesundheit, pflanzen wir auch heilkräuter und tee. Für die winterarbeit mit wolle pflanzen und sammeln wir färbepflanzen. Zur freude des sommers gehören die verschiedenen beeren und früchte.



Im Frühling 1977 erhielten wir, nur 10 gehminuten von der Kleinen Marchmatt entfernt, einen neuen garten. Es gilt nun, noch eine möglichkeit zu schaffen, wo wir unser werkzeug und unsere maschinen unterstellen können, gemüse rüsten, lagern und trocknen können, und wo die gärtner während eines gewitters oder in einer hitzepause unterstehen können. Die erfahrung des letzten Sommers zeigte, dass ein geeignetes gebäude dringend notwendig ist.

Unsere gartenparzelle liegt an einem windkanal, und wir müssen im Frühling unsere jungen pflanzen schützen. Die vor zwei jahren mit grosser liebe gepflanzten beeren wurden diesen winter bereits zum zweiten mal von wildtieren angefressen. Es bleibt uns deshalb nichts anderes übrig, als unseren garten einzuzäunen.



Unsere gartenarbeit beschränkt sich nicht aufs pflanzen und gärtnern an sich. Wir haben ebenso technische und bauliche probleme zu lösen. Ein beispiel ist die wasserzufuhr: wasser müssen wir immer in fässern vom wohnhaus in den garten transportieren. Zwar haben wir an der vom rutengänger bezeichneten stelle nach wasser gegraben, haben jedoch nichts gefunden. Immerhin haben wir mit dem ausgegrabenen mergel den weg aufgeschüttet. Wie wir die wasserzufuhr für den nächsten Sommer lösen, ist zur zeit noch offen.

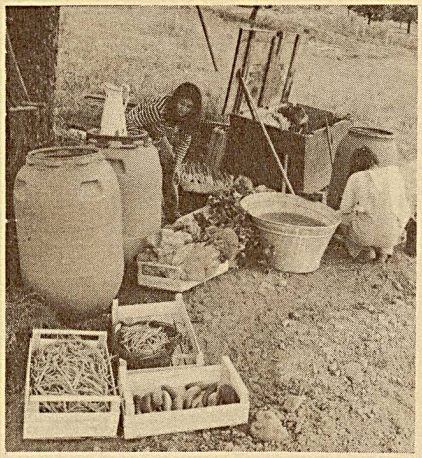
Um Dinge wie gartengebäude und umzäunung verwirklichen zu können, sind wir einmal mehr auf die mithilfe und das wohlwollen von nachbarn, gemeinde- und kantonsbehörden angewiesen.

Annemarie Fischer

I schaff gärn im garte

Mir schient d'sunne uf's papier und y ha au sunne i mir inne. I by gärn uf de March und I möcht au gärn anderne mitteile wie ich's do erläb, wie mir läbe, über was mer lache und a was mer freud und frust händ. Ich by da here cho, zum lerne mit anderne z'läbe, zum mich kenne lerne, zum lerne, wie mer schafft, und zum usefinde, wie ich wötti läbe, was ich cha und nit cha.

I by scho ne wili do und am afang hani viel im garte g'schafft. Da drüber möchti e bitz brichte. I by gärn in garte und ha gärn im garte g'schafft. Ich glaub, uns darf mer scho gärtner nenne, au wenn unsri arbet nit di glichi isch, wie die vomene usbildete, g'schuelte gärtner. Do uf de March han ich s'gfühl, wird no echt und rächt garte gmacht. Da chan ich i mym rhythmus schaffe und wenn's halt rägnet, muess y my e bitz hetze, wil denn, je nach jahreszyt, e gwüssi arbet in gwüsser zyt muess gmacht wärde. Doch ich chan das au akzeptiere, und mängisch stinkts mer halt doch.



Ich by meischtens zimlig entspannt wenni mit pflanze darf sy und das find ich nötig und bruchbar. I glaub, das wo minere arbet sinn git, isch dass ich mit läbewäse cha schaffe und au mys gschpüri uf sie cha konzentriere. Mich het scho mänge setzlig uffgschtellt, wenny nit z'friede by gsi. Im Summer und Härbscht, wenn denn d'gmüespäckli gmacht wärde, händ mir de dank und lohn für die vile monet arbet diräkt vo dene vile grüene, rote und orange pflänzli.

Das isch denn de plausch, die grosse, lüchtende rüebli, die grüene kabisköpf und alls anderi gmües z'rüschte, z'wäsche und schön büschelet in d'gmüespäckli z'verteile. Wenn mer in eusem chrütergärtli stoht und emol all die feine düft wohrnimmt, het mer s'gfühl, scho gässe z'ha. Myr gfallt's im garte vo de March und i freu my jetzt scho, dört chönne z'wärke.

Bim tomate abläse, händ mir scho mängisch müesse lache ab dene ungwöhnliche forme wo d'natur an tag leit und händ aber au scho oft truur verspürt, wenn es gmües nit cho isch oder wäge viecher isch igange.

Miriam

Nicht einfach eine institution

Für mich ist die Kleine March nicht einfach eine institution oder ein heim, sondern eine grosse familie, in der ich mich wohlfühle und dazugehöre.

Mir wird die Chance gegeben, mich von meiner vergangenheit zu verabschieden, mich zu verändern und zu wachsen. Durch die therapie mit unserem therapeuten und durch das zusammenleben und arbeiten mit den anderen, komme ich mir selbst auch näher.

Ich habe hier zum ersten mal menschen gefunden, die wirklich offen und ehrlich sind. Diese offenheit und ehrlichkeit zu anderen und zu sich selbst ist für mich das wichtigste überhaupt. Es ist der boden, auf dem ich stehen kann ohne angst zu haben, er breche ein. Ich habe wieder vertrauen zu andern menschen und zu mir selbst gefunden.

Jetzt bin ich bald ein jahr auf der March und habe viele erfahrungen und schritte nach vorne gemacht. Ich habe mich selbst besser kennen gelernt und bin dadurch selbstsicherer und selbstständiger geworden. Ich habe gelernt, mich mit problemen und konflikten auseinanderzusetzen und nicht vor ihnen davonzurennen.

Ich lerne zu mir zu stehen, mich für mich und meine bedürfnisse einzusetzen und mit enttäuschung und frustration fertig zu werden, wenn es nicht so läuft, wie ich es gerne hätte.

Ich habe mich auch von meinen eltern gelöst, um auf meine eigenen füsse zu stehen und probiere, eine neue und hoffentlich bessere beziehung zu ihnen aufzubauen.

Oft war das erkennen und aufgeben von verhaltensweisen, welche ich mein leben lang eingeübt hatte, mit viel trauer, wut und angst verbunden, aber ich weiss, dass vor allem diese schmerzhaften erfahrungen mich weiterbrachten. Früher wünschte ich mir, einzuschlafen um nie mehr aufzuwachen, ewig träumend, weit weg von der wirklichkeit. Heute stehe ich auf, sage ja und lebe.

Ich finde gut, dass wir hier so viele verschiedene arbeiten lernen und ausführen können. Ich kann mich dabei vollkommen entfalten und ganz bei dem sein, was ich im moment tue. Das füllt mich aus und gibt mir bestätigung.

Trotz der vielen verschiedenen konflikte, die entstehen, wenn acht menschen so intensiv zusammenleben wie wir hier, ist die March eine art insel, und es wird sicher schwierig sein für mich, in die profit- und leistungssüchtige welt, in ein meer von wogenden wellen zurückzukehren, ohne aufs neue zu ertrinken. Aber ich will leben und glaube fest daran, dass ich es schaffe.

Brigitte

Min uffnahm

Mit gmischte gfühl bin ich uff d'March cho. Ich ha gwüsst, dass es nanig sicher isch, dass ich bliibe cha. Ich ha schuurig angscht gha, zuglich au freud, zwösse, dass ich an mir ändere ka. Min erschte idruck isch guet gseh. D'gegend stellt my uff. Es isch mer alles wie im märli vorcho, dr schnee und die viele, viele bäum und mitts drinn, d'March. Mir gfallt unser hus guet.

Ich ha dänkt, jetzt wird ich z'erschtemol vo chopf bis fuess gfilzt. Doch nüt vo dem isch gscheh. Das vertraue, wo ich vo aafang a becho ha, hät mi sehr gfreut. Mer händ denn zäme z'mittag gässe und ich ha mi total unsicher gfühlt. Irgendwie han is gfühl gha, ich würd jetzt ganz genau aglueget; was i sag, was i mach ... und durch mis gfühl bin i no unsicherer gworde.

Am nomittag hämmer gruppe gmacht. Jeder hät sich vorgstellt. Denn hämmer uns agluegt, in d'auge gluegt, und durch de kontakt han ich my nächer zo de andere gfühlt.

Z'obe han ich 'serschtmal tagesschau gmacht. Das goht eso: Nach em z'nachtässe, wenns gschirr gmacht isch und der tisch abgrumt isch, dörf me rauche - die maischte rauche

peedies - denn verzellt jeder, was er der tag dure erläbt hät. Wie nr s'schaffe erläbt hät, wo nr schwierigkeite gha hät, wo sem guet gange isch, mit wem er schwierigkeite gha hät und wies em jetzt goht. Ich find d'tagesschau guet und wichtig. So chunt mer über sini problem z'rede und mer wird konfrontiert.

Am nächschte tag ha ich im grosse ruum gschafft - jetzt isch er denn bald fertig. Ich find rüüm restauriere öbbis uffgstellts, us öbbisem alte, fascht kapputtigem, öbbis neus z'mache und doch im alte stil. Unsere grossi ruum isch mit sehr viel liebi restauriert worde und einigi vo mine kleider sind voll wisser ölfarb...

Am tag vor minere uffnahm han i mit dr Miriam grättimanne bache. Z'obe hämmer sie gnüsslich gässe.

Am Donnschtig hani no viel die grösseri angscht gha. In mir no's Aebi-Hus-game, woni dra cho by. Ich ha dänkt, jetzt wird i wieder usenand gnoh, zämegschisse ...

Z'erscht hani es rollespiel gmacht: Therapeut - ich. Ich hammer frage gstellt, wo nich s'gfühl ha gha, so frogt au dr Peter (therapeut). Nochher han i e szene gspielt, die ich mit mim vater erläbt ha, wo nr mi in der klinik isch go bsueche. Do sind die erschte träne ko. Mir isch rächt pinlich gseh. Jetzt verstand ichs nüm, dass es mir emol pinlich gseh isch, vor andere z'hüle. Ich ha d'erfahrig gmacht, dass hüle öbbis wohltuends isch. Hüle isch es gfühl, mis gfühl - ich ha scho früener immer gschluckt, und ich ha jo sälber gseh, wo ni glandet bi - uff dr gass. Au lacht mi do niemerds uss, wenn ich hül und vor dem han ich au angscht gha, dass ich ussglacht wird.

Nachdem hämmer z'mittag gässe. Ich ha s'gfühl gha, nachher bin ich uffgnoh. Doch so schnäll gohts nit, wämmer nämlich würklich öbbis will, wo n'eim wichtig isch, so esch es nit guet, wämmer's nur so schnäll und aifach hät. Ich ha gspürt, dass ich würklich mit minere energie uffgnoh worde bi, dass ich würklich cha, wenn ich wott, und das isch für mich e sehr uffregends und neus erläbnis gseh. Jeder hät mir dänn es feedback geh, und das vergiss ich nie, das gfühl, z'spüre, jetzt ghörsch derzue.

E tag uff dr March

Am sibni wird mr gweckt. Jeder hät emol ei wuche weckdienscht. Bis zum z'morge, am halbi achti ligg ich maischtens im bett. Denn stand ich uff und gang abe. Mr warte immer uff dr letscht, de chunnt so um die 7.40. Einigi händ rächt müeh, am morge pünktlich z'si.

Dänn mached mer dr energiekreis: linggi hand git, rächti hand nimmt. Ich lueg jede a, dänn schliess ich d'auge und spüre d'energie fliesse.

Nachhär git's z'morge. D'Brigitte macht immer es spitze joghurt und e total guets brot. S'ässe isch maischtens guet. Ich han au scho rächt zuegnoh, rede zwar jetzt viel vom abneh, doch mer hät jo immer das, was mr brucht, au wänn's zäh kilo z'viel sind. Nach em z'morge wird wieder s'gschirr gmacht und dr tisch abgrumt. Das goht maischtens schnäll, do mr erscht rauche dörfe, wenn dr tisch abgrumt

isch und s'gschirr an sim plätzli isch. Jetzt näme mirs eus gmuetlich. So um die halbi nüni bespräche mr, was mer schaffe. Ich ha mi hüt für s'koche und wäsche entschide und e chly für dr grossi ruum. Am maischte freud hani dört bim holz schliffe gha, wo's holz immer wie finer worde isch. Holz schliffe isch e sehr schöni arbet, ich wird ruhig und ha dr plausch. Zwüschedure mach ich e maschine und tue d'wösch uffhängge. Am halbi elfi gits tee. Tee trinke mr viel, das heisst au do chömme amme rüffel: entweder isch dr tee z'stark, z'schwach oder ... Am aafang hät mi das rächt ins flippe brocht, doch jetzt han i mi dra gwöhnt, und wenn ich tee mach, mach ich en eso, wien ich in gärn möcht.

Am elfi fang i a koche. E gmüessuppe. Gmües und salat hämmer sehr sehr viel. Hejoo, be somene grosse garte. Ich bi bis jetzt nonig derzue ko, imene garte z'schaffe, doch nächste monet wird ichs jo erläbe. Bis jetzt hani nur immer dervo ghört. Was i dervo ghört ha, bringt mi derzue, mi z'freue uf d'gartenarbet.

D'suppe isch guet, das stellt mi uff. Am nommitag: schliffe. Oebbe am zwei fömmer a, bis am sächsi. Ich hör früener uff, da ich d'verantwortig fürs ässe ha. Diesmal mach ich waie. Nach der tagesschau goht dr Andi (mitarbeiter)heim. Ich ha wulle zum spinne. Endlich chan ichs. Ich ha lang versuecht, bis ichs ha chönne. Mit dr zyt han i dänggt, das chan ich nie. Doch ich han's nie chöne loo, wieder wulle und spinnrad fürezhole. Uff einisch isch es gange. Spinne isch öbbis uffgstellts. Es macht mr dr plausch. D'wulle isch vom Chratte. Mr tüend si sälber färbe mit naturfarbe. Im momänt strick ich en pulli. Wenn i so überlege, früener hani nie gstrickt. Und jetzt bin ich rächt uf em stricktrip.
Am zähni heisst's denn, ins zimmer goh. Liechter lösche nach lust und laune.

Horror-erinnerige

Bevor ich uf d'March cho by, bin ich z'erscht im knascht und in der klinik gseh. Ich by 4 wuche in der einzelzelle gseh. Ich has gfühl, durch das hät sich in mir e schurigi angscht vorem alleisie entwicklet. S'bedürfnis, im knascht mit öbberem z'rede isch am aafang schurig stark gseh. Nur isch niemerds da gseh, wo mit mier gredet hät, wo mich tröschtet hät. Für my isch es en rächte horror gseh. Dr wärter hät nüt anders könne sage, als grad "en guete". Ich bin denn schurig aggressiv worde. Ich bin nur no in dr zälle gsässe und han d'wand aagstarrt.

Nach vier wuche bin ich in d'klinik ko. Jetzt hät i eigentlich mensche um mi ume gha. Schwöschtere, psychiater, die wo jo eigentlich druss sötte ko, die jo verständnis uffbringe könnte ... Nöö, wenn ein wirklig truurig oder aggressiv gseh isch, hät mr e paar pilleli becho, so dass mr schön ruhig ins eggeli gsässe isch und ke lut vo sech gäh hät. So händ si's welle, und han i doch emol e mucks gmacht, hät mer my ins isolier gsteckt. Mit dr zyt han i my aapasst. Ich ha das gmacht, was d'schwöschter und dr arzt vo mir verlangt händ, nume damit sie mi nit ins isolier g'steckt händ - ich ha au horror vor gschlossne zimmer. So isch's wuchelang gloffe, immer zu allem jo und amen gsait, bis i halt die abegschluckte gfühl doch usegloh ha. Do händ si mi halt uf die gschlosseni abteilig do. Unter achzigjährige

fraue imene saal, e bett nach em andere, jede ruum isch abgschlosse. Ich dänk nit gärn an die zyt zrugg, für my isch es horror und ich ha's gfühl für jede junge mensch isch es horror.

Ich frog my no mängisch, was sich die psychiater eigentlich derbi dänke... Ich ha nits gfühl, dass je en fixer in ere klinik suuber wird... Nämlich, nur droge alei, das isch nit alles, do chunnt no viel derzue...

Ich bin jetzt zwei monet uff dr March und fühl mi do wohl. Ich han schurig dr plausch, arbete könne z'mache, wo sinnvoll sind. Ich han au gspührt, dass, wenn ich red, dass ich ned uff d'schnurre flieg, sondern dass me mir zuelost und mech au verschtoht.

Therapie find ich öbbis sehr guets. Am aanfang han i schurig angscht gha. Doch das hät sich g'änderet. Ich spüre, dass es mir und de andere viel bringt. Ich gseh durch das mini blockade, mini problem und ich fange a, mini gfühl z'zeige. Ich ka hüle ohne e schlächts gfühl derbi z'ha, wird nit ussglached und dr Peter, der therapeut hät viel geduld.

Es gspröch mit ere nochberi

Amene Donnschtig, wo sehr schöns wätter gseh isch, hämmer d'idee ka, en spaziergang z'mache. Jede isch allei us em huus und mer händ eus bi dr pappele wölle träffe.

Ich bin langsam losgloffe und ha d'sunne und die schöni uussicht wölle gniesse. Ich bi denn stohblybe und han schuurig dr plausch an allem um mich ume gha. Woni so richtig in dem schöne gfühl gseh bi, isch e frau mit eme hund ko und hät mich vo mim schöne gfühl abegholt: "Grüezi", hät sie gsait und mi neugierig aaglueget. Ich ha denn au "Grüezi" gsait und han durch ihre blick e unguets gfühl becho. Denn het sie gfrogt:"Sie sind sicher vo dr chlyne March?" "Jo", han i gsait. Mr händ denn echli vo dr schöne gegend plauderet. Mit dr zyt hät si mi gfrogt, was mer denn so uff dr March mache. Ich hann ire denn e chly verzellt und hann au gseit, dass es mir sehr gfalli uff dr March. Sie sait denn ganz "fräch": Mit sonige Lüt würds mir nid gfalle!"

Aha, so eini, hani dänkt. Ganz schiinheilig frog ich: "Jo, was fürigi Lüüt?" "Jo, so wie sie sind, so krank ..." Sie wagt nid emol, mir "fixerin" ins gsicht z'sage. Ich ha gseit, mir sige normali maitli und bursche und mir sige nid krank. Anschienend het se das e chly verwirrt! Uf das abe hät sie gmaint: "Vilicht sie nit, aber die andere." Die regt mie dänn uff: "Mir sind nid krank!" Die frau hät nid locker gloh: "Aber wegen öbbisem sind dr doch uf dr March, zum usheile!" Ich ha dänn innerlich rächt kocht, doch ich haneres nit zeigt. Ganz geduldig han ich ihre gseit, mir sige nid zum "usheile" uf dr March. Nach ere chlyne pause frogt sie mi no: "Jä zwingt euch dr herr Fischer zum blybe?" "Nei, mir sind alli freiwillig do." Es gseht so uss, dass sie gnueg hät. Sie sait mer no kurz, wenn ich es problem heb, chönt ich ruhig zu ihre e kafi go trinke. Adieu!

Mir hät die ganzi situation rächt z'dänke geh. Schad, dass viel lüüt so phantasie händ und immer, wie vorher, rächt

vorurteil. Drum find ich's guet, wenn mir uffschribe, was mir uf dr March erläbe und d'lüüt vilicht vo eus e anders bild bechömme.

Was Jacqueline schreibt ist im augenblick, da sie es denkt, teilweise wirklichkeit und teilweise zielvorstellung. Sie erhalten einblick in eine wirklichkeit unserer arbeit, wenn sie wissen, dass Jacqueline uns inzwischen wieder verlassen hat und nochmals erfährt, wie hart das leben auf der gasse ist.

Gedanken einer mutter

Wenn heute unser sohn nach hause kommt, so bin ich tief betroffen; eine grosse verzweiflung ergreift die ganze familie.

Nach bald siebenjähriger drogenerfahrung mit allen stationen wie psychiatrische, Lohnhof (untersuchungshaft), gefängnis, ist er heute weiter von einer heilung entfernt denn je. Und wenn ich von den verschiedenen schicksalen von rauschgiftsüchtigen höre, so gleichen sich doch alle sehr. Aussenstehende können nicht ermessen, welcher fast untragbaren belastung man ausgesetzt ist, wie zermürbend die verschiedenen situationen wie psychiatrische und gefängnis die ganze familie treffen. Immer wieder neuen mut schöpfen und gegen die vielen vorurteile gegenüber den drogenkranken und deren angehörige anzukämpfen, ist alles andere als einfach. Immer wiederkehrende fragen beschäftigen mich: "Warum ist die berichterstattung oft so reisserisch und sensationell? Warum urteilen die mitmenschen oft so oberflächlich, hart und ungerecht? Ist es nicht zu einfach, die eltern immer und überall als sündenböcke abzustempeln?

Warum kommt unser sohn trotz aller strafe nicht los vom gift? Warum will er nicht? Wer hat schuld? Ich? Du? Wir alle? Warum nimmt er nicht eine legale droge wie viele andere? Es wäre doch einfacher, die beschaffungskriminalität fiele weg. Wieviele junge menschen gehen noch diesen schrecklichen weg? Wieviele jahre dauert es noch, bis es genug therapeutische wohnheime gibt?

Es könnte doch anders sein. Alles war so hoffnungsvoll. Er ist noch so jung.

Elternvereinigung DAJ Basel

wir suchen
einen mitarbeiter

Wir suchen

einen MITARBEITER oder eine MITARBEITERIN

Alter: zwischen 25 und 35 jahren

Entnimm die ersten auskünfte über unsere gemeinschaft dieser kette-nummer.
Wenn du dich angesprochen fühlst, telefoniere oder schreibe uns:

THERAPEUTISCHE GEMEINSCHAFT KLEINE MARCHMATT
TELEFON 061 96 13 46